

Das Geheimnis um den Todesort von Gadolla so gut wie gelüftet

Geschichtsforscher hat am Ettersberg den Platz entdeckt, an dem der Retter von Gotha offenbar erschossen wurde

Thüringer Landeszeitung, 4. April 2015

Von Gerlinde Sommer

Damit Gotha leben kann, musste er sterben: Josef Ritter von Gadolla war Standortältester in der Residenzstadt, als sich Anfang April 1945 die amerikanische Armee näherte. Der aus Österreich stammende Adelige wollte Gotha nicht zum Kriegsschauplatz werden lassen und sprach sich für die friedliche Übergabe der Stadt aus. Das wollten Nazis, die sich dem Nero-Befehl verpflichtet fühlten, verhindern. Und als es nicht mehr zu verhindern war, sorgten sie dafür, dass Gadolla zur Rechenschaft gezogen wurde: In Weimar kam er vor ein Standgericht und wurde am 5. April 1945 um 7 Uhr in der Früh erschossen. Doch über den Platz der Ermordung und den Verbleib des Leichnams gab es bisher keine gesicherten Erkenntnisse. Das hat sich jetzt geändert durch die akribische Forschung von Christian Handwerck.

Der Mann, der in Ulla bei Weimar lebt und Jahrgang 1971 ist, hatte von Gadolla erst nach dem Mauerfall gehört. Handwerck hatte einst Musik studiert, dann eine Umschulung zum EDV-Fachmann gemacht. Doch wann immer ihm Zeit bleibt, dann ist er Geschichtsforscher und dabei geht er, wie er im TLZ-Gespräch erläutert, nach wissenschaftlichen Kriterien vor. So kam er jetzt einen großen Schritt weiter bei der Aufklärung des Geheimnisses über den Ort, an dem Gadolla vor 70 Jahren in Weimar erschossen worden sein soll. Handwerck sagt: Ein zufällig gewählter Ort scheidet aus. Weimar war Standort der NS-Militärjustiz. In der Leibnitzallee befand sich ein Kriegsgerichtsgebäude mit angeschlossenem Gefängnis. Dieses nutzten die Russen bis zu ihrem Abzug 1992. Heute sind die Gebäude ein Studentenwohnheim. Es gilt als sicher, dass Gadolla in diesem Gefängnis inhaftiert gewesen ist.

In der Ausstellung „Was damals Recht war“ entdeckte Handwerck eine Übersichtskarte Deutschlands mit allen damals vorhandenen Hinrichtungsorten der NS-Militärjustiz. Damals war es üblich, solche Plätze auf Truppenübungsplätzen meist in der Nähe von Schießbahnen beziehungsweise Schießständen einzurichten. Die Auswertung alliierter Luftbilder, die kurz nach Gadollas Hinrichtung aufgenommen wurden, brachten Christian Handwerck eine konkrete Spur.

Es handelt sich um ein natürliches umrandetes, von außen nicht einsehbares Areal mit künstlich angelegter Einfahrt in der Nähe einer Schießbahn, sagt er. Eine Begehung zeigte ihm: Selbst nach fast 70 Jahren und anschließender Nutzung durch die russische Armee ist der Ort noch erkennbar. Die westliche Seite wurde mit einem künstlichen Erdwall abgeschlossen. Dessen heutiger Baumbewuchs lässt auf eine Datierung vor 1945 deuten. Handwerck stellt fest: Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei dieser Mulde am Südhang des Ettersbergs um den Ort, wo die Wehrmacht während des ganzen Krieges unzählige Menschen erschossen hat. Gadolla ist das namentlich bekannteste Opfer.

Handwerck hat bereits Kontakt mit Enrico Brissa aufgenommen, der als junger Jurist im vergangenen Jahrzehnt dafür sorgte, dass das Unrechtsurteil gegen Josef Ritter von Gadolla von der Bundesrepublik aufgehoben und der Soldat posthum rehabilitiert wurde. Inzwischen ist Brissa im Bundespräsidialamt beschäftigt, wo ihn Handwerck demnächst besucht. In Gotha wird Gadolla mittlerweile als Retter der Stadt verehrt. Handwerck hofft nun, dass er als nächstes auch den Ort ausfindig machen kann, an dem Gadollas Leichnam verscharrt wurde. Dazu bedarf es aber aufwendiger Untersuchungen. Auch die Kriegsgräberfürsorge in Thüringen ist involviert. Auf jeden Fall will Handwerck erreichen, dass in dem Weimarer Naturschutzgebiet absehbar eine Tafel aufgestellt wird, auf der an Gadollas Schicksal und das seiner Leidensgenossen erinnert wird.